

## Ich bin der Weinstock – mein Vater ist der Winzer – 5. Sonntag der Osterzeit

(Joh 5,17 Mein Vater hat bis heute nicht aufgehört zu wirken und deshalb wirke ich auch.)

Liebe Schwestern und Brüder,

für 7 Jahre war ich Rektor im Jugendhaus Roßbach und damit auch zu Hause in einem der schönsten Weindörfer des Saale-Unstrut-Gebietes. Zwei meiner ehemaligen Nachbarn sind bis heute erfolgreiche Winzer: Das Weingut Fröhlich Hake und das Weingut Herzer. Mit Familie Herzer kam ich hin und wieder ins Gespräch über das Leben und die Arbeit eines Winzers und dabei fiel mir am



Weinkeller Herzer eine Darstellung ins Auge, die dieses Leben ganz gut ins Bild fasst: dargestellt ist ein Winzer - über ihm Sonne und Regen - die Kräfte, die er nicht beeinflussen kann, von denen aber Erfolg und Misserfolg der Ernte zu 50 % abhängen. Daher auch zu seinen Füßen auf der einen Seite ein gefüllter Korb mit Trauben und auf der anderen ein leerer Korb und eine leere Kasse. Die anderen 50% des Erfolges hängen von seinem Tun ab - so hält er in der rechten Hand die Hippe oder Tranchete, das Winzermesser und in der linken eine Weinrebe. Er steht auf zwei goldenen Kugeln, die den Erfolg oder Gewinn darstellen - aber das Balancieren auf Kugeln bedeutet, auf unsicherem Grund zu stehen und immer

in Bewegung bleiben zu müssen.

Wenn wir heute im Gleichnis Jesu vom Weinstock und vom Winzer gehört haben, dann stehen dabei diese ganz konkreten Erfahrungen des Winzeralltags im Hintergrund. Jesus sagt: „**Mein Vater ist der Winzer**“ - so wie der Winzer immer zu tun hat, so sagt auch Jesus von seinem Vater in Joh 5,17: „Mein Vater ist immer am Wirken“. Und was tut ein Winzer?

*Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab - sagt Jesus.*

Wenn die Reben ausgetrieben haben, dann muss der Winzer so ab Juli Hand anlegen und das Wachstum in geordnete Bahnen lenken, d.h. die zu langen Triebe müssen abgeschnitten werden, das nennt man Gipfeln und unerwünschte Triebe

müssen ausgebrochen, ausgegeizt werden, damit sie dem Weinstock und der gewünschten Fruchtbildung nicht die Kraft nehmen. Weiter heißt es im Evangelium: *...und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt*

Als Kind habe ich mir immer vorgestellt, Gott fährt dann mit einer Art Bürste durch die Rebzweige, damit der Saft besser fließt. Für den Winzer heißt reinigen die Traubenzone entblättern - die Blätter wegnehmen, die zuviel sind, damit Luft und Sonne an die Trauben herankommen.

Was heißt es für uns, wenn wir dieses Bild übertragen?

Das erste klingt vielleicht etwas hart: nur wer Frucht bringt, wird gefördert... ähnlich wie beim Gleichnis von den Talenten: wer hat, dem wird gegeben. Dabei ist aber der Kontext wichtig: Unfruchtbar sein heißt: ohne Frucht, also ohne Nutzen bleiben für andere. Das heißt beim Weinanbau: der Weinstock wird gepflegt wegen der Trauben, nicht wegen der grünen Blätter. Der Winzer möchte Wein ernten und nicht die Landschaft verschönern.

So sind auch wir Teil des Weinstocks geworden durch die Taufe, um Frucht zu bringen, d.h., um anderen etwas von dem zu geben, was Gott in Jesus Christus anbietet und wachsen lässt. Wir sind eben keine Rosen oder Mammutbäume sondern Reben! Was wir zu geben haben, ist süßer Wein - kein Essig oder irgendetwas anderes. Andere sollen etwas Gutes von uns bekommen. Das ist das eine, was wir tief in unserem Innern bejahen sollten.

Etwas allgemeiner gesprochen: Wir sind nicht für uns selber da - ich bin nicht für mich da. Und die Kirche ist erst recht nicht für sich selber da um nur um sich selbst zu kreisen und die zu bedienen, die sowieso schon zu ihr gehören...

Das Zweite, was an diesem Gleichnis wichtig scheint ist die Art und Weise des Wirkenkönnens: Nur wenn wir in ihm bleiben - nur wenn wir mit dem Weinstock verbunden bleiben - nur, wenn wir uns nicht loslösen, allein alles wirken wollen, haben wir eine Chance. Eigentlich logisch - zumindest im Bild des Weinstocks - eine abgeschnittene Rebe hat keine Überlebenschance. Im Bild für uns gesprochen - nur wenn wir uns täglich rückbinden an Jesus, nur wenn wir täglich eingebunden bleiben in das Zusammenspiel des dreieinigen Gottes, nur wenn wir beten und die Schrift lesen und verinnerlichen, können wir der Welt etwas geben - können ihr das geben, was Gott geben möchte.

Dabei geht es nicht zuerst darum, was ich gern geben würde, sondern um das, was von Gott her durch mich hindurchfließen kann.

Im Blick auf den Wein wäre das etwas, was die Qualität von Wein besitzt:

Etwas, das den Durst stillt,

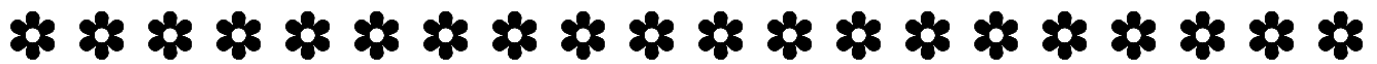
etwas, das das Leben versüßt,

etwas, das Freude stiftet,

etwas, das Gemeinschaft fördert,

und vielleicht auch so etwas, das Ärger und Kummer vergessen macht.

Trunken sein ist erlaubt, wenn es die Trunkenheit im Heiligen Geist meint – trunken von Glück und von Gottes Liebe. Amen.



## **Maiandacht**

Vorschlag für eine kleine private Maiandacht am Sonntag, den 2. Mai

**Lied zu Beginn: GL 521 „Maria, dich lieben“**

Wir sind versammelt im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.

Der Mai hat begonnen – der sogenannte Wonnemonat. In diesem Jahr starten wir mit niedrigen Temperaturen, Regen, und immer noch unter den Corona-Einschränkungen. Schauen wir trotzdem mit Freude und Zuversicht auf Maria, die Mutter Jesu.

**Gebet: GL 10,3**

**Betrachtung des Bildes** (siehe nächste Seite)

Es gibt die unterschiedlichsten Mariendarstellungen, die alle eine bestimmte Seite ihres Lebens ins Bild bringen. Eine Kategorie von Bildern setzt Maria in Beziehung zur Schöpfung, zu Blumen, Pflanzen und Früchten, so wie „Maria im Rosenhag“, „Maria in den Erdbeeren“ oder die „Madonna mit Nelke“. Für diese Andacht haben wir dieses Bild gewählt: „Maria in der Weinlaube“. Es stammt von Lukas Cranach. Es soll den Bezug zum heutigen Sonntagsevangelium herstellen.



Maria ist die, die Frucht gebracht hat – sie hat die Frucht ihres Leibes zur Welt gebracht – ihren Sohn, Jesus von Nazareth und zugleich Gottes Sohn, Jesus, den Christus. Ihn hält sie auf ihrem Schoß und zeigt ihn der Welt. In ihrem Leben brachte sie ebenfalls viele Früchte hervor, die wir Tugenden nennen – Früchte, mit wenig Blattwerk umgeben – wie Demut, Gehorsam, Mut, Glaubenskraft, Liebe...

Paulus nennt sie Früchte des Heiligen Geistes, zu denen u.a. noch Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung zählen.

Es sind Tugenden, mit denen Maria ihrem Sohn und vielen Menschen gedient hat: fürsorgende „Liebe“ für das Kind und den Mann, „Treue“ bis unter das Kreuz, unzerstörbare vorpfingstliche „Hoffnung“ im Gebetskreis der Jünger. – Erinnerung sei auch an die Hochzeit zu Kana: „Was er euch sagt, das tut“. Das war ihre Haltung – Hinweisen auf Jesus und ermutigen, ihm zu vertrauen. Das Vertrauen hat sich gelohnt – das Fest des Lebens konnte weitergehen durch das gewirkte Wunder...

Welche Früchte bringe ich in meinem Leben hervor?

- Stille -

Lied: **GL 531** Sag an, wer ist doch diese

Gebet aus der Andacht um Liebe: **GL 677,6**

Lauretanische Litanei: **GL 566,1+3+4+5+8**

**Abschluss: Es segne uns der dreieine Gott – er lasse uns auf Jesus schauen und Frucht bringen in der Kraft seines Geistes. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.**

Lied: **GL 859** Ein schöne Ros